



Leseprobe aus Lamby, Jugendliche in der Ukraine,
ISBN 978-3-7799-7755-1 © 2024 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7755-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7755-1)

Inhalt

Vorwort	11
Zusammenfassung	13
Abbildungsverzeichnis	15
Tabellenverzeichnis	19
Abkürzungsverzeichnis	20
Einleitung	21
Teil I.	
Jugendliche Werteorientierung – Forschungsstand, Theorie und Diskurs	27
1 Jugend – eine theoretische Einordnung	28
1.1 Jugend – Entwicklungsaufgaben und Entgrenzung	31
1.2 Jugend und politische Partizipation	37
1.3 Jugend in der Ukraine – Lebensalltag und politische Partizipation	45
2 Werte – Forschungskontext und wissenschaftliche Verortung	67
2.1 Werte und Werteorientierung	71
2.2 Wertewandel	77
2.3 Gesellschaftlicher Wertewandel und -pluralismus unter besonderer Berücksichtigung der ukrainischen Jugend	86
2.4 Jugendliche Wertebildung und -sozialisation	94
2.4.1 Wertesozialisation nach Bourdieu im Rahmen von Milieustudien	97
2.4.2 Wertesozialisation nach Hurrelmann	101
3 Wertediskurs	109
3.1 Nationalstaatlicher Wertediskurs – Ukraine im Fokus	116
3.1.1 Die kulturhistorische Basis	118
3.1.2 Die vertrapspolitische Basis – zwischen Russland und EU	125
3.1.3 Exkurs: Krim, Krieg und ostukrainische Separationsbewegungen	140
3.1.4 Normativ-Sozialer Ansatz – zwischen verfassungsrechtlicher Verankerung und realpolitischer Umsetzung	148

3.2	Wertebasis – die Grundwerte	168
3.2.1	Menschenwürde	173
3.2.2	Freiheit	178
3.2.3	Demokratie	181
3.2.4	Gleichheit	183
3.2.5	Rechtstaatlichkeit	184
3.2.6	Menschenrechte	184
Teil II.		
Empirische Untersuchung von Jugendlichen in der Ukraine		193
4	Methode und Forschungsdesign	194
4.1	Anlage der Untersuchung – Forschungsfragen und -hypothesen	196
4.2	Erhebungsinstrument und Datenerhebung	199
4.3	Die Stichprobe	213
4.4	Auswertung und Analyse	218
Teil III.		
Ergebnisse – allgemeine politische Orientierung und Partizipation sowie Grundwertorientierung in der Ukraine		219
5	Allgemeine und spezifische politische Orientierung	220
5.1	Allgemeine politische Orientierung	220
5.2	Politische Orientierung hinsichtlich sozialer Gerechtigkeit und kommunistischem Erbe	233
5.3	Politische Orientierung im europäisch-ukrainischen Diskurs	235
5.4	Politische Positionierung im russisch-ukrainischen Diskurs	239
6	Politische Partizipation	244
7	Grundwertorientierung	249
8	Multivariate Analyse	256
8.1	Faktorenanalyse	256
8.2	Clusteranalyse	263
9	Typisierung auf Basis von politischer Werteorientierung und Partizipation	269
9.1	Typ 1: »Politisch kritisch-inaktive Nationalist/innen«	274
9.2	Typ 2: »Individualist/innen«	276
9.3	Typ 3: »Politisch aktivere Liberalist/innen«	277
10	Zusammenfassung der Ergebnisse aus der multivariaten Analyse	279

Teil IV.	
Diskussion und Abschluss	<u>285</u>
11 Einbettung der Erkenntnisse in den erziehungswissenschaftlichen Kontext	<u>286</u>
12 Ukrainische Jugend unter Berücksichtigung nationalstaatlicher Entwicklungstendenzen	<u>289</u>
13 Resümee und Ausblick	<u>295</u>
Literatur	<u>301</u>
Anhang	<u>321</u>
A.1 Fragebogen Ukraine (Englisch)	<u>321</u>
A.2 Index und Zuordnung von regionaler Zugehörigkeit	<u>360</u>
A.3 Index der sozialen Schicht: Einbezogene Variablen mit den jeweiligen Prozentanteilen und Punktwerten	<u>367</u>
A.4 Berechnung und Darstellung der Mittelwerte für Clusterdarstellung	<u>369</u>
A.4.1. Mittelwertvergleich Cluster 1–3 für Faktor 1 – Staatliche Unterstützung	<u>369</u>
A.4.2. Mittelwertvergleich Cluster 1–3 für Faktor 2 – Akzeptanz von gesellschaftlichen Randgruppen	<u>369</u>
A.4.3. Mittelwertvergleich Cluster 1–3 für Faktor 3 – Akzeptanz von Gruppen der gesellschaftlichen Mitte	<u>370</u>
A.4.4. Mittelwertvergleich Cluster 1–3 für Faktor 4 – Staat und Gesellschaft	<u>370</u>

Einleitung

Ausgangssituation, Zielsetzung und Forschungsfragen

Unsere Gesellschaft ist geprägt von ständigem Wandel und Erneuerung. Diese Prozesse der Individualisierung, Modernisierung und Globalisierung hat Beck bereits in den 1980ern und 90ern mit »Risikogesellschaft« (1988), »Individualisierung und Integration« (1997a), oder »Was ist Globalisierung« (1997b) thematisiert und zu Beginn des 21. Jahrhunderts in »Entgrenzung und Entscheidung« (2004) weiter ausgeführt. Witte, Niekrenz und Sander (2013, S. 69 ff.) verweisen auf die besondere Wechselwirkung von Globalisierung und Jugend. Grundwerte, deren Maßstab Humanität und Autonomie sind, gelten trotz dieser Entgrenzungstendenzen als verbindende Größen in einer pluralistisch wie individualistisch orientierten Zeit. Doch auch ihre Geltung und Beständigkeit ist keineswegs a priori gesetzt, sondern als gesellschaftliche Konvention zu verstehen und somit gleichsam dem gesellschaftlichen Gesamtsystem von Wandel betroffen.

Wie stark, aber auch wie träge sich Wertewandel und -fundamente in einem ständigen Diskurs befinden, lässt sich insbesondere in den von Transformationsprozessen durchzogenen postsowjetischen Staaten zeigen (Segert, 2014). So greift die Gründung einer Demokratie direkt in das Wertefundament ein und doch steht dem Wechsel zu einem demokratischen und rechtstaatlichen System mehr entgegen als eine politische Übergangsphase der Institutionen. Es ist die Gesellschaft selbst und insbesondere die Jugend, die diesen Wandel erst möglich macht. Die Ukraine ist ein solches Land der Transformation. Einverleibt in die Sowjetunion und nach deren Zerfall auf Orientierungssuche kann sich anhand ihrer Geschichte, Kultur, Gesellschaft und vor allem der Jugend zeigen, was Werteorientierung heißt und was sie bedingt. Insbesondere in der Ukraine wird von einer Sehnsucht und einem unbedingten Willen gesprochen, mit der die Bevölkerung und hier vor allem Jugendliche mit »ihrem Land« Teil der Europäischen Union werden möchten. Dies ist eine Abkehr vom sowjetischen Erbe und eine Suche nach einer neuen Identität (Sabuschko, 2007, S. 4). Genau diese Vorannahmen leiten die erste von insgesamt fünf Forschungsfragen ein:

Erste Forschungsfrage:

Wie verorten sich Jugendliche in der Ukraine in der allgemeinen politischen Landschaft zwischen EU und Russland?

Weiterführend zeigt Sasse für die Ukraine eine historisch bedingte regionale und ethnolinguistische Vielfalt auf, die trotz der Annexion der Krim im Jahr 2014 und der Separation im Osten der Ukraine und dem dortigen Krieg mit über 14.000 Toten bis Ende 2021 nicht dazu führt, dass eine klare Trennlinie zwischen Ost

und West gezogen werden kann (Sasse, 2021, S. 2). Es offenbart sich, wie wichtig es ist, ein umfassendes Bild zu zeichnen und in die Geschichte, Kultur, Politik und Lebenswelt zu blicken. Allgemeine Herausforderung dieser Arbeit ist es, vorherrschende gesellschaftliche Determinanten zu beschreiben, Zielvorstellungen einzubinden und anhand von empirischen Daten zu überprüfen. Fraglich ist in diesem Zusammenhang, wie sich tradierte Werte in der heutigen Jugend widerspiegeln und welchen gesellschaftlichen Veränderungen sie unterliegen. Daraus ergibt sich die zweite Forschungsfrage:

Zweite Forschungsfrage:

Welche Faktoren bedingen die Werteorientierung Jugendlicher im Allgemeinen?

Ein weiteres Anliegen dieser Arbeit ist, Grundwerte sowie ihre Bedeutung und Stellung in demokratischen Basistheorien darzustellen und an jugendlichen Orientierungs- und Einstellungsmustern abzugleichen. Pädagogische Grundkonzepte wie die Theorien von Hurrelmann oder Bourdieu legen den Ausgangspunkt, um Veränderungen wie Kontinuitäten in der Lebensphase Jugend aufzuzeigen oder weitreichend zu hinterfragen.

Auch stellt sich die Frage, wie alltäglich bzw. selbstverständlich bestimmte Grundwerte für Jugendliche sind. Im Fokus steht die Entstehung und Entwicklung von jugendlicher Werteorientierung im Kontext von tief in der Historie und Politik verankerten Grundwerten. Genau dies soll in Forschungsfrage drei beantwortet werden:

Dritte Forschungsfrage:

Wie sieht die Grundwertorientierung von Jugendlichen in der Ukraine aus?

Politische Partizipation ist ein bedeutender Weg, aktiv für Grundwerte einzustehen. Sie ermöglicht es aber auch, Missstände in politischen Systemen Bedeutung zu verleihen sowie eine Facette jugendlichen Alltags und Entwicklung zu beschreiben. Daraus folgt die vierte Forschungsfrage:

Vierte Forschungsfrage:

Wie sieht die politische Partizipation Jugendlicher in der Ukraine aus?

Gaiser und de Rijke (2007, S. 422) beschäftigen sich in diesem Zusammenhang mit der Frage, warum Partizipation von Jugendlichen überhaupt für die individuelle wie gesellschaftliche Entwicklung von Interesse ist. Ihre Forschungsarbeit verbindet jugendliche Partizipation, Menschenrechte, Demokratie sowie individuelle und gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Schubarth (2016) thematisiert die Dialektik der unterschiedlichen Wertepreferenzen, des Wertpluralismus und der Notwendigkeit eines demokratischen Wertefundaments für ein soziales

Miteinander. Diese Erfassung der Komplexität und Ungewissheit über die allgemeine jugendliche Werteorientierung ist beständige Aufgabe der Jugendforschung. So stellt sich die Frage, welche Werte noch von Relevanz sind und welche Werte von Jugendlichen wahrgenommen und favorisiert werden. Dies leitet die fünfte und letzte Forschungsfrage ein:

Fünfte Forschungsfrage:

Sind Typisierungen innerhalb der jugendlichen Werteorientierung auszumachen?

Das letzte Forschungsanliegen dieser Arbeit ist es, gegenwärtige Wertvorstellungen von Jugendlichen aus der Binnenperspektive zu ermitteln und dazu die Daten eines in der Ukraine durchgeführten Surveys zu nutzen. Dazu sollen auch die allgemeinen historischen Entwicklungen in ihren gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Dimensionen anhand eines Länderprofils herausgearbeitet und gegenübergestellt werden. Diese Herausarbeitung der Länderspezifika ermöglicht die Kontextualisierung der Datenanalyse (vgl. Plaude, 1999, S. 108 f.). Ziel ist es, anhand des geschilderten Vorgehens nicht nur gegenwärtige Wertvorstellungen Jugendlicher aufzuzeigen, sondern allgemeine gesellschaftliche Tendenzen zu erkennen und mittels des historischen Vergleichs gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu markieren.

Ferner liegt es im Interesse dieser Arbeit, den wissenschaftlichen Diskurs in der Jugendforschung nicht allein im Bereich der Werteorientierung voranzureiben, sondern auch auf den osteuropäischen bzw. speziell ukrainischen Raum zu erweitern (vgl. auch Worschech 2021).

Aufbau und methodisches Vorgehen

Die Arbeit ist in vier Teile untergliedert, die nun vorgestellt werden sollen.

Teil I: Jugendliche Werteorientierung – Forschungsstand, Theorie und Diskurs

Zu Beginn wird im ersten Teil der Arbeit das wissenschaftliche Fundament gelegt. Forschungsstand, Theorie und Diskurs stehen hier im Fokus. Die drei umfassenden Kapitel: Jugend, Werte und Wertediskurs bilden die Grundlage für die nachfolgende empirische Untersuchung und Analyse. Zunächst erfolgt die Theoretisierung von *Jugend* und den mit dieser Lebensphase verbundenen Entwicklungsaufgaben und Entgrenzungsparadigmen. Dabei stehen die politische Partizipation und die Spezifika von Jugend in der Ukraine im Zentrum des ersten Kapitels. Die theoretische Beschreibung und Einordnung von *Werten* und *Werteorientierungen* auf individueller wie gesamtgesellschaftlicher Ebene ist Kern des zweiten Kapitels. Werte- und Werteorientierungen im Allgemeinen, Wertewandel und -pluralismus sowie Wertebildung und -sozialisation bilden hier

die Basis. Die Ausarbeitungen begründen sich insbesondere auf den Theorien von Klages, Inglehart, Bourdieu und Hurrelmann. Schwerpunkt des dritten Kapitels ist, den *ukrainischen Wertediskurs* darzustellen. Dieser Diskurs reicht über die kulturelle Entstehungsgeschichte, die vertrapspolitischen Verbindungen und die Annexion der Krim sowie die ostukrainischen Separationsbewegungen bis hin zur normativ-sozialen Verankerung. Im letzten Abschnitt erfolgt die Darlegung des Bedeutungshorizontes von Grundwerten.

Teil II: Empirische Untersuchung von Jugendlichen in der Ukraine

Im zweiten Teil dieser Arbeit beginnt die empirische Ausarbeitung der Thematik. Hier erfolgt eine Beschreibung von Forschungsmethode und -design sowie eine detaillierte Darstellung der weiteren Auswertung zugrundeliegenden Forschungshypothesen. Grundlage für die Untersuchung ist eine quantitative Befragung von insgesamt 2.006 ukrainischen Jugendlichen. Neben der Beschreibung der Stichprobe erfolgt in diesem Teil auch die Erläuterung der Operationalisierung der wesentlichen Interessensfelder dieser Arbeit. Dazu gehören neben der allgemeinen politischen Orientierung auch die politische Positionierung in Bezug auf soziale Gerechtigkeit und das sowjetische Erbe, die politische Positionierung im europäisch-ukrainischen und im russisch-ukrainischen Diskurs sowie der Grundwertorientierung.

Teil III: Ergebnisse – allgemeine politische Orientierung und Partizipation sowie Grundwertorientierung in der Ukraine

Der dritte Teil präsentiert die Ergebnisse der empirischen Forschung. Zunächst erfolgt die uni- und bivariate Auswertung der Daten aus der quantitativen Befragung anhand der Darstellung von Häufigkeiten, Zusammenhängen und Unterschieden in den Themenbereichen der politischen Orientierung und Partizipation sowie der Grundwertorientierung. Im Anschluss wird die multivariate Analyse vorgestellt. Diese basiert in dieser Arbeit auf den Verfahren der Interdependenzanalyse, der Faktor- und Clusteranalyse. Die detaillierte Analyse der Daten ermöglicht am Ende des dritten Teils eine Typisierung von Jugendlichen in der Ukraine auf Basis ihrer politischen Werteorientierung und Partizipation.

Teil IV: Diskussion und Abschluss

Abschließend findet im vierten Teil eine diskursive Beschreibung der pädagogischen Relevanz der Ergebnisse im Bereich der Wertebildung und -sozialisation sowie der politischen Partizipation statt. Die gewonnenen analytischen

Erkenntnisse zur jugendlichen Werteorientierung werden mit aktuellen¹ nationalstaatlichen Entwicklungen abgeglichen und kritisch reflektiert. Resümee und Ausblick fassen die Hauptaussagen dieser Arbeit für ein tieferes Verständnis von jugendlicher Werteorientierung und Partizipation in der Ukraine zusammen. Zudem verdeutlicht der Ausblick den weiterhin großen Forschungsbedarf im Bereich der Jugendforschung, insbesondere im Hinblick auf die jugendliche Werteorientierung in Osteuropa.

1 Ende der Recherche in dieser Arbeit ist der 28. Februar 2022.

Teil I.

Jugendliche Werteorientierung – Forschungsstand, Theorie und Diskurs

In diesem Teil der Arbeit sollen die grundlegenden Theorien und der aktuelle Forschungsstand zu Jugend und Werten vorgestellt und diskutiert werden, um eine Basis für die weitere empirische Untersuchung und die anschließende Reflexion zu schaffen.

1 Jugend – eine theoretische Einordnung

Eine allgemeine Beschreibung von Jugend in Form von theoretischen Modellen stellt sich als ungemein schwierig heraus. Auch Konzepte, die beständig überarbeitet und kritisch hinterfragt werden, genügen nicht dem Anspruch der individuellen Passgenauigkeit. Grundlegend für das theoretische Verständnis ist, Jugend als soziales Konstrukt (Mead, 1971) zu begreifen, welches durch stetige Veränderung aufgrund gesellschaftlicher Zuschreibungsprozesse und Anforderungen sowie historischer Gegebenheiten gekennzeichnet ist. Die zum Teil starken Differenzen innerhalb des sozialen Konstrukts werden durch Prozesse der Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung und Digitalisierung bestimmt (Harring und Schenk, 2018). So ist die Erfassung von Jugend stets im Wandel und gleichzeitig höchst individuell. Witte, Niekrenz und Sander sprechen von großen Differenzen innerhalb dieses Konstruktes von Jugend: »[...] weltweit höchst uneinheitliche und ungleiche Ausprägungen« (2013, S. 69). Dennoch werden Gleichheitsnormen und -erwartungen an Jugendliche herangetragen, um Jugend greifbar und erfassbar zu machen (Beck und Beck-Gernsheim, 2007, S. 59).

Bei der nachfolgenden definitorischen Annäherung an Jugend und den damit verbundenen Konzepten der Theoretisierung handelt es sich um stark westlich geprägte Theorien, die durch hiesige gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Gegebenheiten bedingt sind – wodurch Jugend wiederum treffend als ein soziales Konstrukt beschrieben werden kann. Dies beinhaltet dementsprechend, dass Jugend in der Ukraine nicht per se gleichzusetzen ist mit Jugend in Deutschland und auch theoretische Konzepte nicht bruchlos übertragen werden können. Wenngleich obiger Argumentation folgend auch innerhalb nationalstaatlicher Grenzen keineswegs von einem einheitlichen Bild von Jugend gesprochen werden kann (vgl. auch Witte, Niekrenz und Sander, 2013, S. 94). Unabdingbar bleibt jedoch, zunächst ein allgemeines Bild von Jugend zu zeichnen, um Differenzen aufzeigen zu können. Dem folgend findet in diesem Kapitel zunächst eine allgemeine definitorische Rahmung der Lebensphase Jugend statt, um dann im Anschluss einzelne Aspekte detailliert zu betrachten. Dazu zählen insbesondere die Bedeutung von Entwicklungsaufgaben, aber auch spezifische Konzepte von Jugend in der Ukraine, eingebettet in den hier relevanten historischen wie gesellschaftlichen Kontext.

Unser heutiges Verständnis von Jugend als einer gesellschaftlich anerkannten Lebensphase ist keineswegs als selbstverständlich zu betrachten. So spricht Neidhardt von Jugend als historisches Produkt (1970). Böhnisch und Lenz umschreiben Jugend als »historisch-gesellschaftliche Konstruktion« (2014, S. 202). Blickt man auf Schelskys (1957) Verständnis von Jugend wird deutlich, warum. Er beschreibt Jugend noch in den 1950er Jahren als bloßen Akt des Übergangs

von der Kindheit zum Erwachsenenalter und begreift Jugend folglich nicht als eigenständige Lebensphase.

Über sechzig Jahre später ist die Adoleszenz entgegen Schelskys Auffassung kein alleiniges Moment der *Transition*, sondern fester biografischer Bestandteil und neben Kindheit und Erwachsenenalter eine eigenständige Lebensphase (Hurrelmann, Harring und Rohlf, 2014). Sie ist heute ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das in beständiger Abhängigkeit zu gesellschaftlichen Entwicklungen steht und sich verändert (Sander, 2001, S. 19). Argumentativ zurückgeführt wird die *Entstehungsgeschichte* von Jugend als eigenständige Lebensphase auf die im 20. Jahrhundert einsetzende *Institutionalisierung von Jugend*. Voraussetzung hierfür war insbesondere, dass Industrialisierungsprozesse eine weiterführende Qualifikation notwendig machten (Hurrelmann, 2007). Damit einhergehend etablierte sich ein flächendeckendes, verpflichtendes und für die Gesamtbevölkerung zugängliches Schulsystem – der Beginn der *Bildungsexpansion* (Vetter, 2006, S. 27). Als weitere verstärkende Elemente der gesellschaftlichen Bedeutsamkeit sind aufkommende Jugendbewegungen, Jugendproteste, und Jugendkulturen zu nennen (Villányi, Witte und Sander, 2007), in denen Jugendliche eigene Bedürfnisse, Interessen und Aufgaben definieren und einfordern. Zentral für den wissenschaftlichen Diskurs ist jedoch zunächst der Begriff des *Moratoriums*. Das Moratorium stellt als theoretisches Konzept in Differenz zur Transition einen Schonraum dar. Hier sind Jugendliche von gesellschaftlichen Pflichten entbunden. Ziel dieser Lebensphase ist die erfolgreiche Persönlichkeitsentwicklung, ein autonom handlungsfähiges Mitglied der Gesellschaft samt abgeschlossener Identitätsformung zu werden (Reinders, 2006, S. 82). Böhnisch und Lothar (2014) sprechen auch von *Integration durch Separation*. Mit dem Moratorium entsteht eine gesellschaftlich legitimierte Lebensphase des Experimentierens und der Selbstfindung (Hurrelmann und Quenzel, 2013, S. 47).

In diesem Zusammenhang prägt Erikson die Definition des *psychosozialen Moratoriums*. Auch in seinem Verständnis vom Moratorium findet ein Aufschub gesellschaftlicher Verpflichtungen statt. Im Zentrum der Lebensphase Jugend stehen die freie Willensentwicklung sowie das Aufbegehren gegen gesellschaftliche Normen und Verpflichtungen (Erikson, 1988). Elementar ist in Eriksons Konzept die Identitätsbildung durch die Erfahrung und Überwindung von Krisen (Andresen, 2008, S. 29).

Zentral für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs ist das durch Zinnecker (1991) geprägte *Bildungsmoratorium*. Darin sind das Bildungssystem und seine Institutionen ordnende und bestimmende Instanzen des jugendlichen Lebensalltags. Diese Dominanz des Bildungssystems innerhalb der Lebensphase Jugend begann mit der bereits erwähnten Bildungsexpansion in den 1970er Jahren (Hadjar und Becker, 2009). Zinnecker beschreibt – der Terminologie des kulturellen Kapitals von Bourdieu (2014) folgend – das Bildungsmoratorium als einen Lebensabschnitt, dessen Zeitraum sich tendenziell durch längere Verbleibzeiten im

Bildungs- und Ausbildungssystem aufgrund höherer Qualifizierungsziele verlängert und das er durch spezifische Lebensweisen kennzeichnet (Zinnecker, 1991, S. 10 f.). Bildung wird zum Ziel und Inhalt der Lebensphase Jugend und stellt ihre Legitimierungsgrundlage und Zukunftsorientierung dar (Reinders, 2006, S. 85). Zertifikate wie Schul- und Ausbildungszeugnisse oder Universitätsabschlüsse, die die Bildungsleistung dokumentieren und bestätigen, dienen der gesellschaftlichen Positionierung im Erwachsenenalter. Damit zeigt sich eine deutliche Differenz zwischen der Moratoriums-Bedeutung Eriksons als *Zeit des Experimentierens* und der Selbst- und Autonomiefindung und dem *Bildungsmoratorium* nach Zinnecker. An die Stelle einer Zeit des Schonens und Experimentierens tritt die gesellschaftliche Eingliederung und Platzierung mittels Bildung. Jugendliche unterliegen während dieser Bildungsphase großen Entscheidungszwängen, die keineswegs als Experiment im Schonraum verstanden werden kann, sondern oftmals weite Teile des späteren Erwachsenenalters vorstrukturieren (Heitmeyer, Mansel und Olk, 2011). Daher kann beim Bildungsmoratorium nicht mehr von einer Zeit der Sorglosigkeit und der gesellschaftlichen Entpflichtung gesprochen werden. Grundsätzlich ist fraglich, inwiefern in Anbetracht der Lebensphase Jugend jemals von einem Schonraum gesprochen werden konnte, in dem allein die freie Entfaltung und Persönlichkeitsentwicklung außerhalb von gesellschaftlichen Pflichten stattfindet. Olk (1985) spricht in diesem Kontext bereits Mitte der 1980er Jahre von einer *Entstrukturierung der Jugendphase*, die geprägt ist von einerseits großen Freiräumen zur individuellen Lebensgestaltung, Individualisierung und Selbstbestimmung, andererseits von Überforderung, Überlastung, Konformitätszwang, Desillusionierung und ökonomische Rationalisierung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Reinders führt viele Jahre später in einer kritischen Auseinandersetzung mit Zinneckers Bildungsmoratorium und unter Berücksichtigung der aktuellen Lebensumstände Jugendlicher den Terminus des *Optimierungsmoratoriums* ein (2016b). Reinders' Ausführung beinhaltet nicht nur, wie Schröder bereits 2004 konstatiert, den zunehmenden Leistungsdruck und die Entscheidungszwänge, denen Jugendliche ausgesetzt sind, sondern er knüpft ebenfalls an die Theorien der Entgrenzung, Globalisierung und Ökonomisierung an (vgl. hierzu auch Witte, Niekrenz und Sander, 2013, S. 94). Auf diese Thematik der Entgrenzung wird explizit im anschließenden Kapitel eingegangen. Daher beschränkt sich die Darstellung an dieser Stelle auf Erläuterungen zum Optimierungsmoratorium. Schröder schreibt, dass aus gesellschaftlicher Sicht die Adoleszenz als Raum des Experimentierens durchaus noch verankert ist, während die Jugendlichen selbst viel eher die Komponenten des Leistungsdrucks und der Entscheidungsnotwendigkeiten innerhalb ihrer Lebensphase wahrnehmen (Schröder, 2004, S. 24). Verstärkt wird dieser Leistungsdruck durch den zunehmend längeren Verbleib im Bildungssystem zur Höherqualifizierung, der sich durch Fremdbestimmung, das Ausbleiben gesellschaftlicher Pflichtenübernahme und ein fehlendes Gefühl von

gesellschaftlicher Nützlichkeit kennzeichnet (Böhnisch, Lenz und Schröer, 2009, S. 190). Ohnehin ist diese Nützlichkeit, im Sinne eines wirtschaftlichen Nutzens in Form von Humankapital oberste Maxime gesellschaftlichen Denkens und somit auch Anforderung an Jugendliche. So bleibt nach Reinders (2016b) kaum Zeit für Bildung im eigentlichen Sinn. Optimierung bedeutet in diesem Zusammenhang die Steigerung des eigenen Humankapitals in Form von Bildungstiteln oder Referenzen, die den Wert der eigenen Arbeitskraft belegen und den eigenen Marktwert erhöhen. »Insbesondere große Teile der unteren bis mittleren Mittelschicht [legen] verstärkt Wert auf erfolgreiche Bildungsabschlüsse ihrer Kinder zum Zwecke der intergenerationalen Aufwärtsmobilität« (Reinders 2016a, S. 154).

Dies gilt, obwohl anzumerken bleibt, dass auch dieser thematisch zugespitzte und generalisierende Blick auf die Lebensphase Jugend als Optimierungsmotorium ähnlich der Generalisierung des Bildungsmotoriums darstellt und individuelle Entscheidungsmuster und Lebensentwürfe nicht vollends zu erklären vermag.

1.1 Jugend – Entwicklungsaufgaben und Entgrenzung

Entwicklung kann auf vielfältige Art betrachtet und theoretisch gefasst werden. Die Konzepte reichen von psycho-biologischen Entwicklungsmodellen Kohlbergs und Piagets zu sozioökonomischen bzw. -kulturellen Modellen Bourdieus und Hurrelmanns. Insbesondere Kapitel 2 zur Wertebildung und -sozialisation wird sich mit grundlegenden Konzepten von Bourdieu und Hurrelmann beschäftigen.

An dieser Stelle sei aber zunächst auf die Bedeutung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz eingegangen, wobei auch die Entwicklungsaufgaben durch ein soziokulturelles und sozio-ökonomische Einordnungsschemata gerahmt werden.

Havighurst definiert eine Entwicklungsaufgabe wie folgt:

»Eine Entwicklungsaufgabe ist eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt« (Havighurst, 1982, S. 2).

So verbinden die Entwicklungsaufgaben, die stets im Kontext soziokultureller Entwicklungsnormen, individueller Leistungsfähigkeit und gesellschaftlicher Stellung stehen, Individuum und Umwelt (Oerter, 1998, S. 121).

Das Erlangen von Freiheit und Autonomie bestimmt die Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz. Jeder Lebensphase, ob Kindheit, Adoleszenz oder

Erwachsenenalter, werden bestimmte Entwicklungsaufgaben gesellschaftlich zugeschrieben, die kulturell, historisch und sozial differieren. Dem folgend werden innerhalb der Lebensphase Jugend altersspezifische Anforderungen an die Individuen gestellt, denen sie sich – trotz aller Entgrenzung und Individualität – nicht entziehen können und deren Bewältigung für eine gelingende Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung essenziell sind (Hurrelmann und Quenzel, 2013, S. 27 ff.). Krappmann (1979) weist den Entwicklungsaufgaben, die sich während der Adoleszenz stellen, ein übergeordnetes Ziel zu: die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und Ausbildung der eigenen Identität. Hurrelmann und Quenzel beschreiben insgesamt vier Felder von Entwicklungsaufgaben:

- *Qualifizierung*: die Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz.
- *Binden*: die Entwicklung eines inneren Bildes von Geschlechterzugehörigkeit.
- *Konsumieren*: die Entwicklung selbstständiger Handlungsmuster zur Nutzung des Konsumgütermarktes.
- *Partizipieren*: die Entwicklung eines Werte- und Normensystems sowie eines ethischen und politischen Bewusstseins (Hurrelmann und Quenzel, 2013, S. 27 f.). Genau diese Entwicklungsaufgaben und im Speziellen die Entwicklung von individuellen Werte- und Normensystemen stehen im Fokus dieser Arbeit.

Dabei zeigt sich eine beständige Weiterentwicklung und individuelle Anpassung der benannten Entwicklungsaufgaben, die nicht nur in Abhängigkeit zum sozialen, kulturellen und regionalen Kontext variieren, sondern auch einem generationsspezifischen Wandel unterliegen und durch Modernisierungs- wie Globalisierungstendenzen Veränderung erfahren (Hoffmann und Mansel, 2010, S. 164). Alle diese Entwicklungsaufgaben werden individuell und zumeist zeitlich versetzt Schritt für Schritt von den Jugendlichen durchlaufen. Das typische Charakteristikum des Jugendalters ist, dass noch keine volle gesellschaftliche Verantwortung übernommen werden muss, jedoch in vielen Teilen schon volle Teilnahme erfolgt. Beispielhaft ist hier die Partizipation am Konsumwarenmarkt, die Nutzung von Medien sowie die Teilnahme am Freizeitsektor zu nennen (Hurrelmann und Quenzel, 2013, S. 24 f.).

Neben den beschriebenen Entwicklungsaufgaben stehen viele traditionelle Vorstellungen und Erwartungen an Jugendliche, die jedoch kaum eine Generalisierung erlauben. Die Übersicht von Scherr (2009) in (Tab. 1) enthält einige Entwicklungs- und Entgrenzungsprozesse, die eine allgemeine Übersicht über die strukturelle Veränderung der Lebensphase Jugend ermöglichen.

Tab. 1 zeigt viele der bereits benannten Entwicklungen. Insbesondere der längere Verbleib im Bildungs- und Ausbildungssystem wirkt sich auf die Altersspanne aus, die die Lebensphase Jugend umfasst. Jugend etabliert sich als

gesamtgesellschaftlich akzeptierte und institutionalisierte Lebensphase mit eigenen Kulturen. Geschlechterspezifische Ungleichbehandlungen werden tendenziell abgebaut. Ungleichheitsstrukturen auf Basis von Klasse, Schicht, oder Milieu bestehen weiterhin und nehmen an Komplexität zu. Die sozialräumliche Verortung öffnet sich beständig und findet Erweiterung auf europäischer und globaler Ebene.

Aus den in Tab. 1 beschriebenen Entwicklungen wird erneut die Notwendigkeit deutlich, Jugend als soziales Konstrukt zu begreifen und keine simplifizierten Kategorisierungen vorzunehmen. So wird Jugend beispielsweise beständig durch nationalstaatliche Bedingungen determiniert, Art und Ausmaß sowie die Bedeutung von anderen Variablen, wie der der Globalisierung sind höchst individuell.

So bedeutet *Individualität der Lebensläufe*, dass die diversen Entwicklungsaufgaben nicht nur in ihrer Art und Weise unterschiedlich bewältigt werden, sondern dies auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Den allgemein anhaltenden Trend zum späteren Eintritt in das Berufs- und Familienleben benennt die Kommission der Europäischen Gemeinschaften bereits Anfang des 21. Jahrhunderts und weist auf *Statusinkonsistenzen* innerhalb des Lebensphasenmodells hin. Die Formulierung beschreibt sogleich einen Teilaspekt von Entgrenzung:

»Der Zeitpunkt des Eintritts in das Berufsleben und der Familiengründung hat sich nach hinten verlagert, sie [Jugendliche, D. L.] wechseln häufig zwischen Arbeit und Studium hin und her, doch vor allem sind die Lebenswege viel individueller geworden« (Europäische Kommission, 2001, S. 4).

	<i>»Jugend« in den vorindustriell-agrarischen Gesellschaften Europas</i>	<i>Jugend in der klassischen industriegesellschaftlichen Moderne</i>	<i>Jugend in den post-modernen westeuropäischen Gegenwartsgesellschaften</i>
Typische soziale Position	Außerhäusliche Arbeit in Abhängigkeitsverhältnissen	Ausbildung in Schulen, Betrieben und Hochschulen	Verlängerte Ausbildung in Schulen, Betrieben und Hochschulen
Sozialstrukturelle Verortung	Ständische Ordnung mit starren sozialen Abgrenzungen der jeweiligen »Jugenden« (Bauern, ständisches Handwerk, Adel usw.)	Klassen- und schichtenspezifische Jugenden	Klassen-, schichten- und milieuspezifische Jugenden; Jugend in einer komplexer gewordenen Ungleichheitsstruktur

	»Jugend« in den vorindustriell-agrarischen Gesellschaften Europas	Jugend in der klassischen industriegesellschaftlichen Moderne	Jugend in den postmodernen westeuropäischen Gegenwartsgesellschaften
		Übergreifendes Konzept von Jugend als für alle (männlichen) Heranwachsenden angenommene Entwicklungsphase	Übergreifendes Konzept von Jugend als für alle Heranwachsenden angenommene Entwicklungsphase mit einer deutlichen Betonung geschlechtsbezogener Unterschiede
Altersspanne	Unschärfe Altersabgrenzungen; Beginn: 7./8. Lebensjahr bis Ende des zweiten Lebensjahrzehnts	ca. 14. bis ca. 21. Lebensjahr	ca. 12. bis ca. 30. Lebensjahr mit erheblichen soziokulturell bedingten Unterschieden der Übergänge
Dominante Form der sozialen Kontrolle	Sanktionen und autoritär geprägte Abhängigkeitsverhältnisse: äußere Kontrolle	Pädagogische und wohlfahrtsstaatliche Institutionen mit relativ strikten Normen und Ordnungsstrukturen: Kontrolle durch Verinnerlichung sozialer Normen	Pädagogische und wohlfahrtsstaatliche Institutionen unter Bedingungen kultureller Pluralisierung und einer Infragestellung tradierter Ordnungsmodelle
Geschlechterverhältnisse	männliche und weibliche Formen des Heranwachsendens in einer patriarchalisch geprägten Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit	männliche und weibliche Jugenden in einer patriarchalisch geprägten Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit mit Elementen der institutionellen Geschlechtertrennung (z. B. männliche und weibliche Sportarten; Armee und Polizei als männliche Institutionen)	männliche und weibliche Jugenden unter der Bedingung einer Infragestellung und partiellen Überwindung der alten Geschlechterordnung sowie weitgehend ohne institutionalisierte Geschlechtertrennung
Sozialräumliche Verortung	lokal und regional	nationalstaatlich	Überlagerung von nationalstaatlichen und EU-europäischen Rahmungen mit den Folgen von Einwanderung und Globalisierung

	<i>»Jugend« in den vorindustriell-agrarischen Gesellschaften Europas</i>	<i>Jugend in der klassischen industriegesellschaftlichen Moderne</i>	<i>Jugend in den postmodernen westeuropäischen Gegenwartsgesellschaften</i>
Jugendkultur	keine eigenständige Jugendkultur	Entstehung und Etablierung einer eigenständigen Jugendkultur in Abgrenzung zur Erwachsenenkultur	Vielfältige Jugendkulturen; zum Teil unscharfe Abgrenzungen gegenüber Erwachsenen und zur medialen Populärkultur; Integration der Jugendkultur in die Massenmedien

Tab. 1: Jugendformen nach Scherr (2009, S. 39f.)

King (2013) thematisiert die spätere Ablösung vom Elternhaus und stellt zugleich fest, dass andere Entwicklungsaufgaben durchaus früher genommen werden. Diese Darstellung zeigt eindeutig die Statusinkonsistenzen der Lebensphase Jugend auf. So sind Jugendliche teils bereits alltäglichen Anforderungen des Erwachsenenlebens gewachsen, teils befinden sie sich noch in starker Abhängigkeit zum Elternhaus, da sie durch ihren längeren Verbleib im Bildungssystem noch über keine ökonomischen Mittel verfügen, um ihren Unterhalt alleine zu bestreiten.

Behrmann (2000) spricht von großen Freiheiten, über die Jugendliche heute selbst in sozioökonomisch schlechter gestellten Verhältnissen verfügen. Unter Freiheit wird hier die Möglichkeit verstanden, die Disposition über eigene Handlungsspielräume im Bereich der persönlichen Lebensgestaltung innezuhaben, diese frei zu wählen, zu bewerten und in den gesellschaftlichen Kontext einzuordnen, ohne sich einem allgemeinen Konsens unterordnen zu müssen. Aus diesem Freiraum gehen höchst differenzierte Jugendkulturen und Lebensstile hervor (Behrmann, 2000, S. 149).

Der Modernisierungs- und Entgrenzungstheorie Becks folgend (Beck und Lau, 2004), sprechen Ferchhoff und Dewe (2016) von einer fortschreitenden Ausdifferenzierung der Lebensphase Jugend, die nicht nur die Nennung von Altersgrenzen erschwert, zwischen denen sich die Lebensphase Jugend bewegt, sondern auch eine Abgrenzung der einzelnen Lebensphasen – Kindheit – Jugend – Erwachsenenalter – höchst diffizil macht. Der Beginn der Jugend wird an dem Einsetzen der Pubertät mit ca. zwölf Jahren festgemacht (Hurrelmann, Linsen, Albert und Quellberg, 2002). In diesem Übergang ist eine zunehmende Vorverlagerung von typisch jugendlichen Entwicklungsaufgaben in die Phase der Kindheit zu beobachten. Der Austritt aus der Lebensphase Jugend ist kaum bestimmbar (Sander, 2001, S. 23). Dabei zeigt die Tendenz, dass den Jugendlichen zugeschriebene Entwicklungsaufgaben in das Erwachsenenalter hineinreichen. Zudem kommt es zunehmend auch dazu, dass Erwachsene der Jugend

zugeschriebenen Kleidungsstil oder Freizeitaktivitäten übernehmen bzw. beibehalten (Böhnisch, Lenz und Schröer, 2009).

Arnett (2004) knüpft an diese Ausführungen an und beschreibt dieses Phänomen als *Emerging Adulthood*. Es beschreibt das Ausbleiben klar erkennbarer Übergangspassagen, in denen eindeutige Unterscheidungen zwischen den Mustern der Jugendlichen und der erwachsenen Lebensphase aufgezeigt werden können.

Teilübergänge, Statusinkonsistenzen, Individualisierungstendenzen und Erweiterungsmodelle prägen das heutige Bild von Jugend. *Entgrenzung* ist in diesem Zusammenhang eine häufig genutzte Umschreibung. Böhnisch et al. (2009, S. 189 ff.) beschreiben eine Entwicklung, die über eine bloße Entstrukturierung im Sinne längerer Bildungszeiten oder einer früheren/späteren Übernahme von Verantwortungen hinausgeht. Entgrenzung ist für sie die sich beständig wandelnde, von äußeren Einflüssen abhängige und zum Teil widersprüchliche Mischung von Lebensbereichen mitsamt den hier erforderlichen Rollen- und Entwicklungsanforderungen. Diesem Phänomen inhärent sind Offenheit und Ungewissheit. Allgemeine Standards haben keine Gültigkeit mehr und biografische wie gesellschaftliche Konflikte begleiten die Lebensphase Jugend.

Ausdruck dieser Konflikte ist beispielsweise ein beständiger Bildungsdruck unter Jugendlichen. Es handelt sich dabei um eine Angst vor sozialem Abstieg durch Minderqualifizierung, eine Angst vor sozialer Ausgrenzung, den Standards einer Leistungsgesellschaft nicht zu genügen oder der Last arbeitsmarktpolitischer Vorgaben nicht standhalten zu können (Böhnisch und Lenz, 2014, S. 205 f.). Arbeitslosigkeit, befristete Arbeitsverhältnisse und Mehrfachbeschäftigung zur Existenzsicherung verstärken diesen Druck innerhalb der Lebensphase Jugend und darüber hinaus. Hurrelmann und Quenzel (2013, S. 22) machen in diesem Zusammenhang auch auf schicht- und geschlechtsspezifische Unterschiede aufmerksam.

Abschließend sei in diesem Kapitel auf die Bedeutung des *methodologischen Nationalismus* hingewiesen. Beck (2004) spricht diesen methodologischen Nationalismus im Kontext der Globalisierung von Jugend an. Er weist auf die Problematik hin, dass Jugendliche zumeist aus einer nationalstaatlichen Sichtweise her erforscht, analysiert und kategorisiert werden und zunehmende Internationalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse keinerlei Berücksichtigung finden. So fordern Beck und Beck-Gernsheim (2007, S. 56) einen Wechsel von einem nationalen zu einem kosmopolitischen Bezugsrahmen für Jugend. Dabei bleiben nationale Bezüge relevant, werden aber um eine globale Betrachtungsebene erweitert. Villányi, Witte und Sander (2007, S. 147 ff.) erweitern diese Perspektive nochmals um die Vermittlung von globalen Prozessen auf lokaler Ebene und prägen die Theorie des »Glocal Clash«, dem oftmals konflikthaften Aufeinandertreffen von Kulturen im sozialen Nahraum.